



Tagungsunterlagen

Theologisches Forum Christentum – Islam

**Herausforderung Frieden:
Anfragen an Christentum und Islam**

Stuttgart-Hohenheim, 17. bis 19. März 2023

Grußwort

Bischof Dr. Bertram Meier

Biographische Angaben

Seit März 2020 ist Bertram Meier Mitglied der Ökumenekommission und der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, seit Juni 2020 Bischöflicher Delegierter für die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), seit September 2020 Vorsitzender der Unterkommission für den Interreligiösen Dialog, seit 2021 Vorsitzender der Kommission Weltkirche. Er vertritt die Deutsche Bischofskonferenz beim Runden Tisch der Religionen in Deutschland.

Theologisch-anthropologische Perspektiven auf Gewalt und Frieden

JProf. Dr. Muna Tatarı (Universität Paderborn)

Biografische Angaben

Die studierte Islamwissenschaftlerin hat im Fach Komparative Theologie promoviert über Gott und Mensch im Spannungsverhältnis von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. 2014 war sie Gastprofessorin im Theologischen Studienjahr Jerusalem. Seit 2020 ist sie Mitglied des Deutschen Ethikrates, seit 2017 Mitglied im Beirat für den Islamischen Religionsunterricht in Nordrhein-Westfalen. 2022 übernahm sie die Professur für Islamische Systematische Theologie an der Universität Paderborn, wo sie seit 2015 Juniorprofessorin und bis 2021 Leiterin des Seminars für islamische Theologie war.

Ausgewählte Publikationen

- ❖ *Farid Esack/Muna Tatarı (Hg.)*, Untersuchungen zum ğihād-Begriff. Theologische und gesellschaftspolitische Einordnungen. in: *Hamideh Mohagheghi/Klaus von Stosch*, Gewalt in den Heiligen Schriften vom Islam und Christentum, Paderborn 2014, 93–116.
- ❖ *Klaus von Stosch/Muna Tatarı*, Prophetin - Jungfrau - Mutter: Maria im Koran, Freiburg 2021.
- ❖ Mystik im Islam und die Frage des Friedens. In: Erich Fromm und der Dialog der Kulturen. Fromm-Forum, Sonderheft 11a, Tübingen (Selbstverlag) 2007, S. 29-35.
- ❖ *Kerstin Schlögl-Flierl/Muna Tatarı*, Vulnerabilität im christlich-islamischen Dialog. In: Bayerisches Forschungszentrum für Interreligiöse Diskurse (BaFID) (Hg.), Interreligiöse Diskurse: Perspektiven und Themen. Baden-Baden: Ergon (Erlanger Jahrbuch für interreligiöse Diskurse 2) 2022, S. 221-245.

Dr. Ulrich Lincoln (Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Petrus, Wolfsburg)

Der Beitrag nähert sich der Frage nach dem Verhältnis von Friedensbegriff und theologischer Anthropologie vor dem Hintergrund der theologischen Frage nach dem Wesen und der Wirklichkeit menschlicher Gewalt. Die anthropologische Frage nach dem Friedensbegriff nimmt dabei ihren Ausgang von einem phänomenologischen Gewaltbegriff, der Gewalt als Gewalterfahrung in den Horizonten von Sinn, Leiblichkeit und Diskursivität verortet. Der anthropologische Fluchtpunkt dieser Analyse liegt im Begriff der Verletzlichkeit. Eine anthropologisch grundierte Soziologie der Gewalt erkennt in der Verletzlichkeit die Grundbedingung menschlicher Vergemeinschaftung und bestimmt diese als eine wesentlich negative Sozialität. Die Gewalterfahrung ist bestimmend für das Menschsein, sie ist aber auch kein totales Verhängnis. Der Begriff des Friedens kommt in diesem Zusammenhang in den Blick als die Frage nach den Erfahrungsräumen von Nicht-Gewalt. Die biblische Überlieferung bringt an dieser Stelle den Umkehrruf Jesu ins Spiel. Frieden als Nicht-Gewalt wird möglich, wo Einzelne wie Gesellschaften sich auf die eigenen Gewalterfahrungen und Aggressivitätspotentiale besinnen. Darin liegt der spezifische Beitrag einer christlichen Anthropologie: Gewalt wird reflexiv. Diese Reflexivität ist die notwendige Voraussetzung für die Möglichkeit des Friedens.

Biografische Angaben

Dr. Ulrich Lincoln, evangelischer Pfarrer, Propst der evangelisch-lutherischen Propstei Vorsfelde/Wolfsburg. Promotion 1999 über Kierkegaards theologische Ethik, 2010-2016 Pfarrer in London. Arbeitsschwerpunkte sind das Werk Kierkegaards, Hermeneutik, Phänomenologie, theologische Ästhetik, Kirchentheorie sowie Holocaust- und Gewaltforschung.

Ausgewählte Publikationen

- ❖ *Prekäre Geschöpflichkeit. Beiträge zum theologischen Gewaltdiskurs*, Tübingen, 2021
- ❖ „Du sollst nicht begehren ...“ Bild und Klang der Begierde in theologischen Deutungen bei Augustin und Kierkegaard, in: Marco Gutjahr (Hg.), *Die Ambivalenz von Bild und Klang. Ästhetische Relationen in der Moderne*, Bielefeld 2021, 115–138.
- ❖ *The Mystery of Encounter: Poetry and Faith after Auschwitz in the Work of Paul Celan and Etty Hillesum*, in: Klaas a.D. Smelik (ed.), *The Lasting Significance of Etty Hillesum's Writing*, University Press Amsterdam 2019, 241-252.
- ❖ *Das Hören und die Theologie*, Tübingen 2014
- ❖ *Äußerung. Studien zum Handlungsbegriff in Kierkegaards Die Taten der Liebe*, Berlin/New-York 2000

Möglichkeit zur Teilnahme am Jahresempfang „Partner im christlich-islamischen Dialog in Deutschland“ der Deutschen Bischofskonferenz

Podiumsgespräch: „Im Herzen der Spiritualität“ – Gespräch zwischen P. Dr. Anselm Grün OSB und Prof. Dr. Ahmad Milad Karimi

Kollektive Gewalt und wie man sie überwindet: Perspektiven der Friedens- und Konfliktforschung

Prof. Dr. Andreas Hasenclever (Universität Tübingen)

Bewaffnete Konflikte folgen fast immer einer profanen Logik. In diesem Rahmen können Religionen aber wichtige Legitimations- und Mobilisierungsfunktionen übernehmen. Nicht zuletzt deshalb werden religiöse Überlieferungen oft von politischen Eliten instrumentalisiert. Zur Instrumentalisierung gehören aber immer zwei. Auf der einen Seite diejenigen, die von religiösen Ressourcen profitieren, um politische Ziele zu verwirklichen. Auf der anderen Seite diejenigen, die sich und ihre Überlieferungen vereinnahmen lassen. Deshalb stellt sich die Frage, unter welchen Bedingungen das Instrumentalisierungsgeschäft erschwert werden kann. Hierzu diskutiert der Beitrag vier formale Merkmale von Glaubensgemeinschaften und argumentiert, dass religiöse Bildung, religiöses Bewusstsein, religiöse Öffentlichkeit und religiöse Autonomie der Vereinnahmbarkeit religiöser Überlieferungen und Infrastrukturen entgegenwirken können, weil sie jeder religiös eingefärbten Gewaltretorik den Resonanzboden entziehen. Dabei liegt es vor allem in der Verantwortung der Glaubensgemeinschaften und ihres Führungspersonals in religiöse Bildung zu investieren, das religiöse Bewusstsein der Gläubigen zu fördern, religiöse Öffentlichkeit zu schaffen und für religiöse Autonomie einzutreten. Allerdings können sie hierbei von außen unterstützt werden.

Biographische Angaben

Andreas Hasenclever ist Professor für Friedensforschung und Internationale Politik an der Universität Tübingen. Er hat in Tübingen, München und Paris Politikwissenschaft und katholische Theologie studiert. Von 2000 bis 2004 war er Projektleiter an der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Seine Arbeitsschwerpunkte sind internationale Institutionen, der demokratische Friede und die Rolle von Religionen in bewaffneten Konflikten.

Ausgewählte Publikationen

- ❖ Gotteskrieger oder Friedensstifter? Die Rolle von Religionen in bewaffneten Konflikten. In Franz Winter (Hg.): *Religion und Gewalt*. Innsbruck und Wien 2020, 13-42.
- ❖ with Henrike Narr: The Dark Side of the Affectedness-Paradigm. Lessons from the Indigenous Peoples' Movement at the United Nations. In *Third World Thematics* 4 (5/6) 2018, 684-702.

- ❖ Zwischen Himmel und Hölle. Überlegungen zur Politisierung von Religionen in bewaffneten Konflikten. In Fernando Enns und Wolfram Weiße (Hg.): *Gewaltfreiheit und Gewalt in den Religionen. Politische und theologische Herausforderungen*, Münster und New York 2016, 53- 74.
- ❖ *Die Macht der Moral in der internationalen Politik. Militärische Interventionen westlicher Staaten in Somalia, Ruanda und Bosnien*, Frankfurt: Campus 2001.
- ❖ mit Peter Mayer und Volker Rittberger: *Theories of International Regimes*, Cambridge: Cambridge University Press 1997.

Christliche und islamische Friedensethik

Prof. Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven (Institut für Theologie und Frieden, Hamburg)

Die Friedensethik der beiden großen Kirchen tritt im 20. Jahrhundert für die strukturelle Überwindung der zwischenstaatlichen Anarchie – das freie Kriegsführungsrecht – durch die Stärkung des internationalen Rechts und den Ausbau der internationalen Institutionen ein. In einer gewissen Analogie zur Überwindung der Gewalt innerhalb funktionierender Rechtsstaaten soll das internationale Recht auf fundamentalen Menschenrechten gründen, aus dem Konsens der Völker und Staaten heraus weiterentwickelt werden und unparteiisch und verbindlich ohne Unterschied des politischen Gewichts der Staaten gelten. Die Realität insbesondere in den Vereinten Nationen und der internationalen Gerichtsbarkeit ist an dieser Grundforderung zu messen. Asymmetrien, gravierende Ungerechtigkeiten, insbesondere zwischen Globalem Süden und Globalem Norden prägen mit allen Auswirkungen die Lebenswirklichkeit vieler Menschen der Erde und müssen überwunden werden. Angesichts schwerster Menschenrechtsverletzungen bis hin zum Völkermord steht die internationale Gemeinschaft vor der Herausforderung, diesen vorzubeugen, sie gegebenenfalls mit möglichst gewaltarmen Mitteln abzuwehren und schließlich die Folgen zu überwinden.

Biographische Angaben

Prof. Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven, kath. Theologe, 1990 Promotion, seit 1995 Direktor des Instituts für Theologie und Frieden (www.ithf.de), 2006 Habilitation im Fach Moraltheologie an der Universität Freiburg i.Br., seit 2010 zugleich außerplanmäßiger Professor an der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br.

Ausgewählte Publikationen

- ❖ Kein Friede im globalen Dorf. Friedensethik angesichts offener Kriege und verdeckter Gewalt, in: *Thomas Möllenbeck/Ludger Schulte* (Hg.), *Frieden. Spiritualität in verunsicherten Zeiten*, Münster 2020, 142–155.
- ❖ Kampf um die Ukraine. Ringen um Selbstbestimmung und geopolitische Interessen, (Herausgeber) *Reihe Studien zur Friedensethik*, Bd. 61, Baden-Baden 2018
- ❖ *Statebuilding* – Widerspruch zu politischer Selbstbestimmung? in: *Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaft* 59, Münster, 2018, 155-176.

- ❖ Frieden durch Recht. Zur ethischen Forderung nach einer umfassenden und obligatorischen Gerichtsbarkeit, in: Christliche Friedensethik vor den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, hg.v. V.Bock u.a. Münster 2015, 113-129.
- ❖ Peace through Law. Reflections on *Pacem in Terris* from philosophy, law, theology and political science, H.G. Justenhoven / Mary Ellen O'Connell (Hg.), Baden-Baden / London 2016
- ❖ From Just War to Modern Peace Ethics, hrsg. mit William A. Barbieri, Berlin - New York 2012

Prof. Dr. Ufuk Topkara (Humboldt-Universität zu Berlin)

Wenn von der Friedensethik im Islam gesprochen wird, fällt die Aufmerksamkeit fast ausnahmslos auf Kriegszustände und den hiermit zusammenhängenden Fragen. Ausgeblendet wird hierbei, dass die Friedensethik eine bedeutende Relevanz für den gesellschaftlichen Zusammenhalt hat, und somit den immer wiederkehrenden Herausforderungen gesellschaftlichen Zusammenlebens zuzuordnen ist. Ganz deutlich lässt sich das am Beispiel der Diskurse um Gewalterfahrungen aufzeigen. Angesichts anhaltender Gewalt und Gewalterfahrungen in unserer Gesellschaft, ist es geboten friedensethische Fragen neu aufzustellen. Notwendig ist eine theologische Sensibilität gegenüber Gewalt als tägliches, wiederkehrendes, beständiges Phänomen gesellschaftlichen Zusammenlebens. Einerseits gilt es den Ursachen der Gewalt nachzugehen und hierbei ausdrücklich auf die Expertise anderer Wissenschaftsdisziplinen einzugehen. Andererseits gilt es sich mit den Opfern von Gewalt zu solidarisieren und sich ihnen zuzuwenden. Die Theologie kann in diesem Zusammenhang nicht nur aus ihren friedensethischen Potenzialen schöpfen, sondern auch normativ wirken. Dass ihre Normativität u.a. auch von gesellschaftlichen Ausverhandlungsprozessen angeleitet wird, gilt es besonders zu berücksichtigen.

Biographische Angaben

Ufuk Topkara ist Juniorprofessor für Vergleichende Theologie in islamischer Perspektive am Berliner Institut für Islamische Theologie der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Forschung konzentriert sich auf das Verhältnis von Judentum, Christentum und Islam in Geschichte und Gegenwart. Einen besonderen Schwerpunkt setzt er auf interdisziplinäre Fragen, in denen er die Islamische Theologie in den Diskurs mit der modernen Philosophie oder Soziologie führt. In seinem jüngsten Buch *Miskawayh's Tahdib al-ahlaq: Happiness, Justice, and Friendship* (Routledge, 2022) zeigt er, wie Miskawayh, der Begründer der islamischen Moralphilosophie, die Ethik des Aristoteles in das islamische Denken integriert und modifiziert hat. Zuvor war Ufuk Topkara Postdoctoral Research Fellow im Humility and Conviction in Public Life Program der University of Connecticut und Residential Fellow am American Institute for Contemporary German Studies der Johns Hopkins University. Durch seine Arbeit im Jüdischen Museum Berlin und verschiedene andere Engagements hat er sich für den interreligiösen Dialog eingesetzt. Er war Humanity in Action Fellow in New York und arbeitete im US-Repräsentantenhaus als Humanity in Action-Lantos Fellow in Washington, D.C. Ufuk Topkara studierte an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Harvard University Geschichte und Philosophie. Er promovierte am Graduiertenkolleg für Islamische Theologie an der Universität

Paderborn (2017).

Ausgewählte Publikationen

- ❖ Miskawayh's Tahdīb al- Ahlāq: Happiness, Justice and Friendship, Routledge Publishing, New York, London 2022.
- ❖ Umriss einer zeitgemäßen philosophischen Theologie im Islam. Die Verfeinerung des Charakters, J.B. Metzler, Stuttgart 2018.
- ❖ Elisabeth Becker, Living Between the Lines: German Jewish and German Muslim Intellectuals on Questions of Belonging, in: Samuel Sami Everett, Ben Gidley (Hg.), Jews and Muslims in Europe: Between Discourse and Experience, Brill, Leiden 2021, 25-45.
- ❖ „The secular world“, in: Oliver Leaman (Hg.), Routledge Handbook of Islamic Ritual and Practice, Routledge Publishing, New York, London 2021, 511-520.

Thematische Foren

Forum 1: Frieden in den heiligen Schriften: Hermeneutische und exegetische Zugänge zu den Begriffen von Frieden und Gewalt in Bibel und Koran

Mit der Frage des Friedens in den heiligen Schriften wird ein breites und differenziertes Themenfeld eröffnet: Allein im Alten Testament geben mehr als 25 Wörter verschiedene Schattierungen des Friedenbegriffs wieder – und Gerhard von Rad stellt fest, dass dem Wort šālōm „nahezu in allen seinen Belegstellen etwas Schillerndes eignet“. So kann Frieden ein alltäglicher Segenswunsch sein oder eine messianisch-eschatologische Hoffnung. Frieden kann auch auf die Überwindung aller Feindschaft abzielen. Zugleich weiß die Bibel jedoch um diejenigen, die „den Frieden hassen“. Ähnlich komplex verhält es sich für den Koran: Der spirituelle Frieden (sakīna) setzt sich grundsätzlich deutlich ab von Charakterisierungen des sozialen Friedens (sulh), sodass beide Formen der Friedensstiftung auf ganz unterschiedliche Argumentationen setzen und unterschiedliche Zwecke verfolgen. Der individuelle, spirituelle Frieden zielt stark auf ein Leben in Einklang mit der Gotteserkenntnis ab, wohingegen der Begriff des sozialen Friedens stark im Rahmen von Gerechtigkeitsvorstellungen verhandelt wird. Dies bedeutet, dass eine Betrachtung des Friedensbegriffs in Bibel und Koran keinesfalls eine gegenwärtige Friedens- und Konfliktforschung ersetzen oder gar unmittelbar zur Beilegung kriegerischer Auseinandersetzungen beitragen kann. Der Blick in die heiligen Schriften des Christentums und Islams kann auch nicht den unmittelbaren Anspruch haben, ethische Fragen in Bezug auf Krieg und Frieden, etwa die Frage, ob man Waffen in ein Kriegsgebiet exportieren dürfe, schnell zu „lösen“. Es geht dem Forum auch nicht darum, historische Situationen zu bewerten, in welchen im Namen der Religion Gewalt ausgeübt wurde bzw. weiterhin wird. Vielmehr sollen in dem Forum die Fragen erörtert werden, welche Verständnisse von Frieden und Gewalt in den heiligen Schriften des Christentums und des Islams transportiert werden und wie ihre vielfältigen Rezeptionen innerhalb der jeweiligen Theologiegeschichte ausfallen. Beziehen sich religiöse Friedensbegriffe automatisch auf einen „Seelenfrieden“, oder beziehen

sie auch Fragen des sozialen Friedens mit ein? Welche weiteren Ebenen der religiösen Friedensvorstellungen lassen sich aus den Schriftquellen erschließen? Andererseits, welche Konnotationen, und schließlich welche Wertungen von Gewalt findet man in beiden Auslegungstraditionen, und in welchen Momenten bieten religiöse Schriften eine Rechtfertigung von Gewalt an?

Entlang dieser und weiterer Fragen, als auch vor dem Hintergrund der daraus hervorgehenden Vielfalt der hermeneutischen und exegetischen Bedeutungsebenen, soll die Komplexität der Friedensbemühungen und -hoffnungen in beiden Religionen aufgezeigt und schließlich Perspektiven für die Potenziale religiöser Schriftauslegung diskutiert werden.

Prof. Dr. Dina El Omari (WWU Münster)

Biographische Angaben

Prof.in Dr. Dina El Omari ist Professorin für Interkulturelle Religionspädagogik am Zentrum für Islamische Theologie in Münster. Sie leitet zudem seit Oktober 2019 das Projekt "Die Ambiguität der islamisch-emanzipatorischen Diskurse in Geschichte und Gegenwart" am Exzellenzcluster "Religion und Politik" der WWU Münster. Sie hat im Mai 2021 ihr Habilitationsverfahren abgeschlossen und zwar mit der Habilitationsschrift "Das koranische Menschenpaar in Schöpfung und Eschatologie - Versuch einer historisch-literaturwissenschaftlichen Kommentierung", die im Winter 2021 im Herder Verlag erschienen ist. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: Islamischer Feminismus, Gender, Interreligiöser Dialog, Feministische Koranexegese, Koran und Exegese.

Ausgewählte Publikationen

- ❖ Nächstenliebe im Islam: Gottes Auftrag an die Menschen: barmherzig sein. Welt und Umwelt der Bibel / Nächstenliebe 2018.
- ❖ Koranische Geschlechterrollen in Schöpfung und Eschatologie: Versuch einer historisch-literaturwissenschaftlichen Korankomentierung. Freiburg i. Br. 2021.
- ❖ Gender als Herausforderung theologischer Ethik, in: Christian Ströbele, Amir Dziri, Anja Middelbeck-Varwick, Armina Omerika (Hg.), Theologie – gendergerecht? Perspektiven für Islam und Christentum, Pustet, Regensburg 2021, 295–312.
- ❖ *Hadith and Gender*. In: Oxford Bibliographies in Islamic Studies. Ed. Natana DeLong-Bas. New York: Oxford University Press 2023. [Peer Review].
- ❖ *Wandel koranischer Interpretationen – von einer patriarchalischen zu einer geschlechtergerechten Lesart des Korans am Beispiel der Menschenpaarschöpfung*. In: Seewald, Michael/Könemann, Judith (Hrsg.): Wandel als Thema religiöser Selbstdeutung: Perspektiven aus Judentum, Christentum und Islam. Herder Verlag. Freiburg i. Br. 2021. S. 92–123.

Quellentext:

Koran Sure 9:1-19:¹

¹ Bobzin: Der Koran. München 2022.

1. Eine Aufkündigung von Seiten Gottes und seines Gesandten an jene Beigeseller, mit denen ihr einen Bund geschlossen hattet. 2. Zieht frei im Land umher, vier Monate! Doch wisst, dass ihr Gottes Tun nicht vereiteln könnt und dass Gott die Ungläubigen erniedrigen wird. 3. Eine Ansage von Gott und seinem Gesandten an die Menschen am Tag der großen Wallfahrt: Gott und sein Gesandter haben sich von den Beigesellern losgesagt. Kehrt ihr um, dann ist es gut für euch. Doch wendet ihr euch ab, dann wisst, dass ihr Gottes Tun nicht vereiteln könnt. Verkünde denen, die ungläubig sind, schmerzhaftes Strafe! 4. Mit Ausnahme der Beigeseller, mit denen ihr einen Bund geschlossen habt, die euch gegenüber daran nichts geschmälert und niemanden gegen euch unterstützt haben. Erfüllt also ihnen gegenüber ihren Bund bis zu ihrer Frist. Siehe, Gott liebt die Gottesfürchtigen. 5. Sind die heiligen Monate abgelaufen, dann tötet die Beigeseller, wo immer ihr sie findet, ergreift sie, belagert sie, und lauert ihnen auf aus jedem Hinterhalt! Doch wenn sie sich bekehren, das Gebet verrichten und die Armensteuer geben, dann lasst sie laufen! Siehe, Gott ist bereit zu vergeben, barmherzig. 6. Wenn einer von den Beigesellern dich um ein Nachbarschaftsbündnis bittet, so gewähre es ihm, auf dass er das Wort Gottes hören kann, dann lasse ihn an einen Ort gelangen, der für ihn sicher ist! Dies, weil sie Menschen sind, die kein Wissen haben. 7. Wie sollten denn die Beigeseller einen Bund mit Gott und seinem Gesandten haben – mit Ausnahme derjenigen, mit denen ihr bei der heiligen Anbetungsstätte einen Bund geschlossen habt. Was sie euch gegenüber eingehalten haben, das haltet auch ihr ihnen gegenüber ein! Siehe, Gott liebt die Gottesfürchtigen. 8. Wie? Und wenn sie über euch siegen und weder Vertrag noch Schutzverhältnis euch gegenüber beachten? Sie stellen euch mit ihrer Rede zufrieden, doch ihre Herzen lehnen ab. Die meisten von ihnen sind ruchlos. 9. Sie verkauften die Zeichen Gottes um geringen Preis und hielten von seinem Wege ab. Wie schlimm ist, was sie immer wieder taten! 10. Sie achten einem Gläubigen gegenüber weder Vertrag noch Schutzverhältnis. Sie sind es, die Übertretungen begehen. 11. Doch wenn sie sich bekehren, das Gebet verrichten und die Armensteuer geben, dann sind sie eure Brüder in der Religion. Wir legen die Zeichen Menschen aus, die Wissen haben. 12. Doch wenn sie, nachdem sie einen Bund geschlossen haben, ihre Eide brechen und eure Religion angreifen, dann bekämpft die Anführer des Unglaubens! Siehe, für sie gelten keine Eide. Vielleicht lassen sie ja ab. 13. Wollt ihr nicht gegen Leute kämpfen, die ihre Eide gebrochen haben und den Gesandten zu vertreiben suchten? Sie haben doch gegen euch ein erstes Mal begonnen. Fürchtet ihr euch vielleicht vor ihnen? Gott verdient es eher, dass ihr ihn fürchtet, wenn ihr gläubig seid.

14. Bekämpft sie, so wird sie Gott durch eure Hände strafen und erniedrigen und euch gegen sie helfen und die Herzen gläubiger Leute heilen 15. und den Zorn ihrer Herzen vergehen lassen! Gott wendet sich gnädig zu, wem er will, und Gott ist wissend, weise. 16. Oder rechnet ihr damit, dass ihr in Frieden gelassen werdet, ohne dass Gott wusste, wer von euch gekämpft hat und keinen außer Gott, seinem Gesandten und den Gläubigen sich zum Vertrauten nahm? Gott ist kundig dessen, was ihr tut. 17. Den Beigesellern steht es mitnichten zu, die Anbetungsstätten Gottes zu unterhalten, da sie den Unglauben gegen sich selbst bezeugen. Das sind die, deren Werke zuschanden werden; ewig werden sie im Höllenfeuer bleiben. 18. Die Anbetungsstätten Gottes soll nur unterhalten, wer an Gott und den Jüngsten Tag glaubt, wer das Gebet verrichtet und die Armensteuer entrichtet und keinen fürchtet außer Gott. Vielleicht gehören jene zu denen, die sich leiten lassen.

Dr. Martin Nitsche (Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Biografische Angaben

Dr. Martin Nitsche studierte Katholische Theologie in Erfurt und Jerusalem und arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Exegese und Theologie des Alten Testaments an der Universität Erfurt. Nach verschiedenen Lehraufträgen war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Abteilung Altes Testament an der Universität Mainz. Seit 2019 hat er die Dozentur für Altes Testament und christlich-jüdische Schriftthermeneutik in Frankfurt a. M. inne. In Nebentätigkeit ist er Pastoralreferent im Bistum Fulda.

Ausgewählte Publikationen

- ❖ *Norbert Clemens Baumgart, Martin Nitsche (Hg.), Gewalt im Spiegel alttestamentlicher Texte, Erfurter theologische Schriften 4300, Erfurt 2012.*
- ❖ Wenn die Schrift zum Argument wird. Exegetische Lektürebegleitung am Beispiel der Ämter-frage, in: Doris Reisinger (Hg.), *Gefährliche Theologien. Wenn theologische Ansätze Macht-missbrauch legitimieren*, Regensburg 2021, 36-46.
- ❖ Gott der Rache, erscheine! (Ps 94,1), *Biblische Beter im Konflikt*, in: Thomas Hieke / Konrad Huber (Hg.), *Bibel falsch verstanden. Hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte erklärt*, Stuttgart 2020, 140-147.

Quellentext:

Joël 4,1 Denn seht, in jenen Tagen, in jener Zeit, / wenn ich das Geschick Judas und Jerusalems wende, 2 versammle ich alle Völker / und führe sie hinab zum Tal Joschafat; dort streite ich im Gericht mit ihnen / um Israel, mein Volk und meinen Erbesitz. Denn sie haben es unter die Völker zerstreut / und mein Land aufgeteilt. 3 Sie haben über mein Volk das Los geworfen, / einen Knaben haben sie der Dirne als Lohn gegeben / und Mädchen für Wein verkauft, um zu zechen. 4 Und auch ihr, Tyrus und Sidon, und alle ihr Gaue der Philister, was wollt ihr von mir? Wollt ihr mir vergelten, was ich euch angetan habe? Oder wollt ihr mir selbst etwas antun? Leicht und schnell lasse ich eure Taten auf euch selbst zurückfallen. 5 Denn ihr habt mein Silber und Gold genommen und meine kostbaren Schätze in eure Paläste gebracht. 6 Ihr habt die Kinder Judas und Jerusalems an die Jawaniter verkauft, um sie aus ihrer Heimat zu entfernen. 7 Seht her, ich lasse sie aufbrechen von dem Ort, wohin ihr sie verkauft habt, und lasse eure Taten auf euch selbst zurückfallen. 8 Und ich verkaufe eure Söhne und Töchter an die Kinder Judas und diese verkaufen sie weiter an die Sabäer, ein Volk in weiter Ferne. Ja, der HERR hat gesprochen. 9 Ruft den Völkern zu: / Ruft einen Krieg aus! Lasst eure Kämpfer aufbrechen! / Alle Krieger sollen anrücken und heraufziehen. 10 Schmiedet Schwerter aus euren Pflugscharen / und Lanzen aus euren Winzermessern! / Der Schwache soll sagen: Ich bin ein Kämpfer. 11 Eilt alle herbei, / versammelt euch, ihr Völker ringsum! / Dorthin führe, HERR, deine Kämpfer hinab! 12 Die Völker sollen aufbrechen und heraufziehen zum Tal Joschafat. / Denn dort will ich zu Gericht sitzen über alle Völker ringsum. 13 Schwingt die Sichel; / denn die Ernte ist reif. Kommt, tretet die Kelter; / denn sie ist voll, die Tröge fließen über. / Denn ihre Bosheit ist groß. 14 Getöse und Getümmel herrscht / im Tal der Entscheidung; denn der Tag des HERRN ist nahe im Tal der Entscheidung. 15 Sonne und Mond verfinstern sich, / die Sterne halten ihr Licht zurück. 16 Der HERR brüllt vom Zion her, / aus Jerusalem lässt er seine Stimme erschallen, / sodass Himmel und Erde erbeben. Doch für sein Volk ist der HERR eine Zuflucht, / er ist eine Burg für Israels Söhne. 17 Dann werdet ihr erkennen, / dass ich der HERR, euer Gott, bin und dass ich auf dem Zion wohne, / meinem heiligen Berg. Jerusalem wird heilig sein, / Fremde werden nie mehr hindurchziehen.

Forum 2: Herausforderungen der Militärseelsorge

Seelsorger:innen sind wichtige Ansprechpartner von Soldat:innen gerade in Krisensituationen, die die Fragen nach Leben und Tod, gerade auch in ihren religiösen Deutungen, in besonderer Weise aufwerfen. Welche konzeptionellen und praktisch-theologischen Weichenstellungen begünstigen, dass Militärseelsorge ihren vielfältigen Herausforderungen gerecht werden kann? Wie steht es um das Verhältnis von Friedensethik und Seelsorge in der Bundeswehr und welchen Beitrag leistet die Militär-seelsorge für friedensethische Bildung und friedensförderndes Handeln? Welche Perspektiven gibt es in Richtung interreligiöser Öffnung für Muslim:innen und interreligiöse Zusammenarbeit?

Prof. Dr. Thomas Elßner (Katholisches Militärbischofsamt)

Biografische Angaben

Prof. Dr. Thomas Elßner studierte Philosophie und Theologie in Erfurt und Frankfurt am Main. In den Jahren 2000 bis 2005 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Theologie und Frieden tätig und ist seit 2005 Militärseelsorger und Dozent am Zentrum Innere Führung in Koblenz. Seit 2009 hat er die Professur für Theologie und Exegese des Alten Testaments an der Vinzenz Pallotti University in Vallendar inne.

Ausgewählte Publikationen

- ❖ *mit Hanna-Lena Krauß*: Deutsche Staatsbürger muslimischen Glaubens in der Bundeswehr, Zentrum Innere Führung (Hg.), Koblenz 2007.
- ❖ Josua und seine Kriege in jüdischer und christlicher Rezeptionsgeschichte (Theologie und Frieden 37), Stuttgart 2008.
- ❖ Gewaltbilligende Texte im Alten Testament am Beispiel des Buches Josua, in: Thureau, Markus. (Hg.), Gewalt und Gewaltfreiheit in Judentum, Christentum und Islam. Annäherungen an ein ambivalentes Phänomen, Göttingen 2019, 45-57.
- ❖ Renaissance der Lehre des Gerechten Krieges? Versuch einer Nachzeichnung der Entwicklung vom gerechten Krieg zum gerechten Frieden, in: Ammer, Christian (Hg.), Wahrnehmen und Aneignen, Schriftenreihe der Evangelischen Forschungsakademie, Hannover 2022, 62-98.
- ❖ Militärseelsorge für Muslime in der Bundeswehr. Eine Skizze, in: CIBEDO-Beiträge. Zum Gespräch zwischen Christen und Muslimen 4/2018, 170-175.

ThDr. Michael Rohde (Militärdekanat Nord)

Biografische Angaben

Seit 2011 leitet Michael Rohde das evangelische Militärpfarramt in Hamburg. Zuvor war er Militärgeistlicher, Pfarrer und Militärseelsorger im ISAF. 2014 wirkte ThDr. Michael Rohde am Ebola-Einsatz in Liberia mit. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Arbeit mit traumatisierten

Soldat:innen und ihren Familien, Seelsorge für die Soldat:innen und Soldaten an der Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr und im Bundeswehrkrankenhaus in Hamburg und friedensethische Diskussionen.

Dr. Mahmoud Abdallah (Zentrum für islamische Theologie Tübingen)

Biografische Angaben

Seit 2012 ist Mahmoud Abdallah wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Islamische Theologie (ZITh) der Universität Tübingen und seit 2017 Lehrbeauftragte an den Universitäten Wien und Innsbruck. Er studierte an der al-Azhar Universität Kairo Islamische Theologie, Germanistik und Arabistik. 2019-2020 war er Senior Scientist am Institut für Islamische Theologie und Religionspädagogik der Universität Innsbruck. 2016-2019 leitet er am ZITh das Projekt "Wissenschaftliche Bildung durch gesellschaftliche Verantwortung" des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung BWB. Dr. Abdallah ist Mitbegründer und -herausgeber der Schriftreihe Theologie des Zusammenlebens – Christliche und muslimische Beiträge, bei Grünewald

Ausgewählte Publikationen

- ❖ Islamische Seelsorgelehre. Theologische Grundlegung und Perspektiven in einer pluralistischen Gesellschaft (Theologie des Zusammenlebens – Christliche und muslimische Beiträge 4), Ostfildern: Grünewald (2022)
- ❖ Islamische Praktische Theologie von der Praxis zur Disziplin. Gegenstand, Zugangsweisen und Rolle in einer pluralen Gesellschaft, in: *Spiritual Care*, (2023), vol: 12, iss: 4.
- ❖ When a Crisis Empties Mosques: A Case Study of Muslim Responses to the Pandemic's Challenges in Regards to Spiritual Care and Communal Rituals in Austria and Germany, in: *International Journal of Practical Theology (IJPT)*; 26/2 (2022), 223-239
- ❖ „Bei den Menschen sein“. Islamische Seelsorge und soziale Arbeit. Neudenken des Menschenbildes im Islam, in: *Mouhanad Khorchide / Milad Karimi* (Hg.): *Jahrbuch für Islamische Theologie und Religionspädagogik (JThR)* 5/2016. Was ist der Mensch? Freiburg: Kalam (2018), 147-176
- ❖ Theologie des Zusammenlebens: Von der Glaubensorientierung zum interaktiven Miteinander? Eine islamische Perspektive, in: *Bernd Jochen Hilberath / Mahmoud Abdallah* (Hg.), *Theologie des Zusammenlebens. Christen und Muslime beginnen einen Weg* (Theologie des Zusammenlebens – Christliche und muslimische Beiträge 1), Ostfildern: Grünewald (2017), 215-240

Forum 3: Den Frieden im Konflikt suchen – Sozialwissenschaftliche Konfliktforschung im Gespräch mit christlichen und islamischen Autor:innen

Wer Frieden will, der muss auf den Konflikt schauen. Das zumindest ist die Perspektive sozialwissenschaftlicher Konfliktforschung. Eine solche Auseinandersetzung mit Konflikten wird jedoch sowohl in der christlichen als auch der islamischen Theologie eher vermieden – wenngleich Konflikte Teil der menschlichen Realität sind. Eine Ausnahme mögen die vielfältigen Überlegungen zu gewaltvollen Konflikten und gerechtem Krieg bzw. ġihād innerhalb der christlichen und islamischen Theologie darstellen. Nur wenige Autor:innen aber befassen sich mit Fragen der Analyse und Deutung konflikthafter, gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse und sozialen Konflikten. Der katholische Theologe und Mediator Robert Schreiter hält fest: Es braucht eine konfliktive Sicht auf die Welt und damit die Auseinandersetzung mit dem Konflikt und im Konflikt. Damit einher geht für Autor:innen wie den muslimischen Befreiungstheologen Farid Esack die Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Fragen nach sozialer Gerechtigkeit anstelle einer Fokussierung theologischer Reflexionen auf das persönliche Heil. Erst im Rahmen einer solchen Auseinandersetzung mit Konflikt können sich dann auch die Ressourcen entfalten, die den beiden Traditionen inhärent sind, um diese Konflikte zu transformieren – wie beispielsweise innerhalb befreiungstheologischer Ansätze.

Dieses Thematische Forum widmet sich der Frage, welche theologischen Grundannahmen nötig sind, um eine solche konfliktive Sicht auf die Welt zu ermöglichen und zeigt die Möglichkeiten auf, Konflikte im Gespräch mit konfliktsoziologischen Ansätzen in ihrer Ambivalenz, aber auch ihren positiven Seiten wahrzunehmen. Zuletzt soll aufgezeigt werden, welche Ressourcen beiden Traditionen inne liegen, um Konflikte zu transformieren. Das Thematische Forum gibt dabei Einblick in die Forschungsergebnisse des vom Schweizer Nationalfonds geförderten Projekts mit dem Titel: «Vom Konfliktobjekt zum Konfliktsubjekt – Gesellschaftliche Islamdiskurse aus sozialwissenschaftlicher und theologisch-sozialethischer Perspektive».

Ana Gjeci M.A. (Universität de Fribourg, Schweiz)

Biografische Angaben

Ana Gjeci studierte in Albanien und der Türkei Islamisch-theologische Studien, bevor sie in Bern ein Masterstudium in interreligiösen Studien und Philosophie bis zum Beginn ihres Promotionsstudiums besuchte. Von 2014 bis 2018 war sie Seelsorgerin in einem Frauengefängnis und Stellvertretende Direktorin im Büro für Frauenfragen der muslimischen Gemeinschaft Albaniens in Tirana (Albanien). Seit 2019 ist sie Doktorandin im SNF-Projekt „Vom Konfliktobjekt zum Konfliktsubjekt – Gesellschaftliche Islamdiskurse aus sozialwissenschaftlicher und theologisch-sozialethischer Perspektive“.

Isabella Senghor M.A. (Universität de Fribourg, Schweiz)

Biografische Angaben

Isabella Senghor studierte Katholische Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main und an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Während ihres Studiums arbeitete sie am Lehrstuhl für Einleitung in die Heilige Schrift sowie am Oswald von Nell-Breuning-Institut. Seit 2019 ist sie Doktorandin im SNF-Projekt „Vom Konfliktobjekt zum Konfliktsubjekt – Gesellschaftliche Islamdiskurse aus sozialwissenschaftlicher und theologisch-sozialethischer Perspektive“.

Forum 3: Den Frieden im Konflikt suchen – Sozialwissenschaftliche Konfliktforschung im Gespräch mit christlichen und islamischen Autor:innen

Ana Gjeci / Isabella Senghor (Universität de Fribourg, Schweiz)

«Da wir in unserem christlichen Milieu jedoch kaum daran gewohnt sind, in geschichtlichen und konfliktbezogenen Kategorien zu denken, ziehen wir einen beschwichtigenden Ausgleich dem Widerspruch vor und reden uns mit dem Argument der Ewigkeit aus der Enge der Vorläufigkeit heraus. Wir müssen es lernen, den Frieden im Konflikt zu denken und das Endgültige im Gang der Geschichte zu erleben. Darin besteht zu einem guten Teil auch die Mitarbeit und der Dialog der Christen mit all denen, die aufgrund einer anderen weltanschaulichen Motivation für die Befreiung unserer Völker kämpfen. Denn in einer solchen Gleichzeitigkeit von Frieden und Konflikt und von Ewigkeit und Vorläufigkeit besteht der Sinn der Tatsache, daß Christen am Befreiungsprozeß mitwirken.»

Gutiérrez, Gustavo: Theologie der Befreiung. Mainz, 1973; 126.

Wer Frieden will, der muss auf den Konflikt schauen. Das zumindest ist die Perspektive sozialwissenschaftlicher Konfliktforschung. Eine solche Auseinandersetzung mit Konflikten wird jedoch sowohl in der christlichen als auch der islamischen Theologie eher vermieden – wenigleich Konflikte Teil der menschlichen Realität sind. Eine Ausnahme mögen die vielfältigen Überlegungen zu gewaltvollen Konflikten und gerechtem Krieg bzw. *ghihad* innerhalb der christlichen und islamischen Theologie darstellen. Nur wenige Autor:innen aber befassen sich mit Fragen der Analyse und Deutung konflikthafter, gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse und sozialen Konflikten. Der

katholische Theologe und Mediator Robert Schreiter hält fest: Es braucht eine konfliktive Sicht auf die Welt und damit die Auseinandersetzung mit dem Konflikt und im Konflikt. Damit einher geht für Autor:innen wie den muslimischen Befreiungstheologen Farid Esack die Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Fragen nach sozialer Gerechtigkeit anstelle einer Fokussierung theologischer Reflexionen auf das persönliche Heil. Erst im Rahmen einer solchen Auseinandersetzung mit Konflikt können sich dann auch die Ressourcen entfalten, die den beiden Traditionen inhärent sind, um diese Konflikte zu transformieren – wie beispielsweise innerhalb befreiungstheologischer Ansätze.

Dieses Thematische Forum widmet sich der Frage, welche theologischen Grundannahmen nötig sind, um eine solche konfliktive Sicht auf die Welt zu ermöglichen und zeigt die Möglichkeiten auf, Konflikte im Gespräch mit konfliktsoziologischen Ansätzen in ihrer Ambivalenz, aber auch ihren positiven Seiten wahrzunehmen. Zuletzt soll aufgezeigt werden, welche Ressourcen beiden Traditionen inne liegen, um Konflikte zu transformieren. Das Thematische Forum gibt dabei Einblick in die Forschungsergebnisse des vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Projekts mit dem Titel: «Vom Konfliktobjekt zum Konfliktsubjekt – Gesellschaftliche Islamdiskurse aus sozialwissenschaftlicher und theologisch-sozialethischer Perspektive». Die beiliegenden Texte sollen als Diskussionsgrundlage dienen.

Befreiung

Text 1: Farid Esack – *Qur'an, Liberation and Pluralism* (1997, 83; 85)

Speaking about liberation during the apartheid years in South Africa has made the meaning of liberation obvious enough: liberation from all forms of racism and economic exploitation. A deeper awareness of the nature of injustice, the role of socio-political structures and the importance of a truly participatory process of liberation has led to a clearer definition of a theology of liberation. A theology of liberation, for me, is one that works towards freeing religion from social, political and religious structures and ideas based on uncritical obedience and the freedom of all people from all forms of injustice and exploitation including those of race, gender, class and religion. Liberation theology tries to achieve its objectives through a process that is participatory and liberatory. By this I mean that it is formulated by, and in solidarity with, those whose socio-political liberation it seeks and whose personal liberation becomes real through their participation in this process. Furthermore, an Islamic liberation theology derives its inspiration from the Qur'an and the struggles of all the prophets. It does so by engaging the Qur'an and the examples of the prophets in a process of shared and ongoing theological reflection for ever-increasing liberative praxis.

Dogma may precede praxis, but not in the case of a theology that is committed to liberation. Theology, for the marginalized, is the product of reflection which follows on praxis for liberation. The Qur'anic statement 'and to those who struggle in Our way, to them We shall show Our ways' (29:29) affirms this view of 'doing' theology. The history of all forms of theological thought in Islam, as elsewhere, confirms what Friedrich Hegel (d. 1831) said about philosophy: 'it rises only at sundown' (cited in Gutierrez 1973, p. 11).

Text 2: Gustavo Gutiérrez – *Theologie der Befreiung* (1992, 47)

Den Begriff »Befreiung« haben wir von Anfang an als etwas Umfassendes und Ganzheitliches verstanden. Nichts bleibt von der Befreiung unberührt, weil sie das Werk dessen bekundet, in dem alle Verheißungen in Erfüllung gehen (vgl. 2 Kor 1,20). Aus diesem Grund sprechen wir von drei Ebenen oder drei Dimensionen der Befreiung in Christus. Puebla übernimmt 1979 unsere Unterscheidung (321-329):

a. Befreiung bezieht sich zunächst einmal auf ökonomische und soziale Situationen von Unterdrückung und Randsein. Viele (in gewisser Weise sogar alle) Menschen sind ja gezwungen, unter Bedingungen zu leben, die im Widerspruch stehen zu Gottes Lebenswillen. Zu diesem Aspekt, das heißt zur politischen Ordnung, haben wir uns bereits an anderer Stelle dieses Beitrags geäußert.

b. Doch mit der Befreiung von unterdrückerischen sozioökonomischen Strukturen allein ist es nicht getan. Eine zweite Dimension erheischt, daß wir uns auch persönlich verändern, um zu einer großen Freiheit gegenüber jeder Art von Sklaverei zu finden. Hier geht es um das Projekt des neuen Menschen – wenn auch nicht im paulinischen und theologischen, sondern im politisch-philosophischen und geschichtlichen Sinn des Wortes. Betont werden soll, daß menschliches Zusammenleben nicht nur auf gerechten Gesellschaftsstrukturen beruht, sondern auch auf Haltungen und Einstellungen, die eben nicht das mechanische Produkt dieser Strukturen sind. Auf dieser Ebene geht es um die konkreten und schwierigen Fragen der Ethik, wobei Ethik natürlich keine Synthese aus Politik und Religion, sondern ein Scharnier zwischen beiden Realitäten ist.

c. Schließlich rührt die Befreiung von der Sünde an die letzte Wurzel aller Sklaverei. Sünde ist Bruch der Freundschaft mit Gott und den Mitmenschen. Als solche kann sie nicht anders ausgemerzt werden als durch die ungeschuldete erlösende Liebe des Herrn, der wir uns im Glauben und in der Gemeinschaft öffnen. Die theologische Durchleuchtung – also nicht die soziologische und philosophische Analyse – führt uns zu der Feststellung, einzig die Befreiung von der Sünde reiche bis an die eigentliche Ursache der gesellschaftlichen Ungerechtigkeit und anderer Formen menschlicher Unterdrückung heran und allein sie versöhne uns mit Gott und mit den Menschen. Aus der Perspektive des Glaubens betrachtet, bildet diese Ebene den Pol, der dem ganzen Befreiungsprozeß die Richtung gibt.

Versöhnung

Text 3: Robert Schreiter – *Reconciliation and Healing as a Paradigm for Mission* (2005, 79-80)

Much of the previous theological literature on reconciliation has been addressed to what might be called the “vertical” reconciliation between God and sinful humanity. This is certainly a prominent Pauline theme in the New Testament, especially in the Letter to the Romans. The more “horizontal” dimension of reconciliation, viz., between human beings as individuals and societies, and between humans and the earth, has not received as much attention in theological reflection until quite recently. It has been the urgent need to rebuild ravaged societies and human relationships, to heal memories of horror and degradation, that has prompted a newer approach.⁷ This approach relies also on the Pauline writings, but more on the Second Letter to the Corinthians (5:17-20) and the later writings (Eph. 1:3-14; 2:12-20; Col. 1:20).

What might be seen as the characteristics of this horizontal approach to reconciliation, as understood by Christians? There are five basic points.

First of all, reconciliation is first and foremost the work of God, and we cooperate in God's work. This understanding grows out of both a theological and a practical reasoning. From a theological point of view, it is only God who can bring about genuine reconciliation. Here, the horizontal understanding of reconciliation is clearly grounded in the vertical understanding of God's saving work. The mission of reconciliation is therefore based in the *missio Dei*. From a practical point of view, anyone who has worked for reconciliation knows how complex and difficult the process is. Only God has the perspective to see through what reconciliation might be hoped to be.

Second, God begins the process by healing the victim. This is so because God looks out for the victims and the marginalized especially. This is attested to in the preaching of the classical prophets and in the praxis of Jesus himself. This approach does not exonerate the wrongdoer. Rather, it recognizes that sometimes wrongdoers do not repent; and even if they do, a social space often has to be opened up in order for repentance to happen. It is sometimes the action of the victim that creates this space.

Third, reconciliation makes of both victim and wrongdoer a new creation (2 Cor. 5:17). That is to say, the healing that takes place in reconciliation is not a return to the status quo ante, but something that takes all the parties involved to a new place, often a place that they could not have imagined.

Fourth, the pattern of healing and redemption from suffering is patterned on the passion, death and resurrection of Jesus Christ. Christians believe that suffering in itself is destructive, not redemptive. Only by being patterned into Christ's death (cf. Phil. 3:10) can we hope to come to know the power of the resurrection. Peace comes through the blood of Christ's cross (Col. 1:20).

Finally, reconciliation will only be completed when God has reconciled the whole universe in Christ (Eph. 1:10). This accounts for the incompleteness we typically experience in any effort at reconciliation.

Reconciliation in terms of the healing of individuals might be described as God's restoring of the humanity of the victim, a humanity that has been wrested away by oppression, poverty, disease and wrongdoing. Social reconciliation is to be understood as the reconstruction in justice of a broken society, so that the wrongdoing of the past cannot happen again, and that this renewed society might look toward the fulfillment to be found in the reign of God.

Text 4: Mohammed Abu-Nimer & Ilham Nasser – Forgiveness in the Arab and Islamic Contexts (2013, Textpassagen aus 481-484)

In the peace and conflict resolution literature, forgiveness is not addressed as a necessary step in achieving reconciliation. Obviously the definition of reconciliation determines the link with forgiveness. For example, those scholars who propose the transformative reconciliation model include forgiveness as a component of the process (see Abu-Nimer 2001; Galtung 2001; Henderson 2005; and Lederach 1997).⁷ However, other scholars emphasize the pragmatic (instrumental, strategic, etc.) nature of reconciliation in which forgiveness is not a necessary component (Kriesberg 2001; Rothstein 1999).

Forgiveness may provide a deeper basis for building relationships between enemies or conflicting parties. However, many realist researchers, policy makers, and members of the general public doubt the possibility of forgiveness in international conflicts. Perhaps individuals can declare their forgiveness for an enemy, but some argue that collectively, this is not possible to achieve. Such a possibility is true if one adopts the distinction between political reconciliation and social reconciliation as proposed by John de Gruchy. De Gruchy describes two types of reconciliation processes: "political reconciliation," a process of moving beyond collective forms of enmity, and "social reconciliation," the overcoming of alienation between and within communities at local levels (2002, 26–27).

The link between reconciliation and forgiveness is deeply rooted in Christianity. In the Christian tradition, a gracious God offers forgiveness to everyone: "Whereas the human experience of reconciliation is usually initiated by the guilty party's apology, divine reconciliation begins with God's gracious offer of forgiveness (akin to the father's love in the parable of the Prodigal Son, Luke 15:11–32)" (Schreier 2005, 64). The experience of the resurrection for the disciples, Schreier argues, "was the experience of forgiveness. They experienced Jesus' forgiveness even before they could ask for it" (2005, 64). Stephen Pope, a Christian theologian, describes forgiveness this way: "Forgiveness is contextually specific and might involve remission of punishment for an offender in one context and punishment in another" (2011). The Church as a community is defined by its mission to reconcile the estranged, and heaven itself is envisioned as an "eternal community of reconciled friends" (Pope 2011).

This assumption overlaps to some extent with the assumption of an Islamic perspective on forgiveness in that it is not automatically granted, but depends on certain conditions and contexts. In the Islamic tradition, compensation and commitment to not repeat an offense (including arrangements to restore the dignity of the victims) are sufficient to move forward. However, there are many cases of reconciliation (*sulh*) between Arab Muslim families, clans, and tribes in traditional societies or tribal communities in which a ritual of reconciliation is performed and forgiveness does not take place (Abu-Nimer 2003). The emphasis in these narratives is on compensation and prevention of future acts of revenge. Justice and accountability for one's sins and wrongdoing is a priority. On the other hand, forgiveness is a *subsequent* step that a person can take once the first two conditions have been met (either symbolically or concretely). The decision and act of forgiveness on the human level between people is left to individuals who can grant it. In terms of God's forgiveness, the decision is with Allah on the Day of Judgment. In Islam, Allah is indeed forgiving and the eternal reconciler. However, Allah's forgiveness is extended to people who prove themselves to be worthy of such forgiveness, based on their statements and actions.

In the context of people-to-people forgiveness, according to many mainstream Sunni theologians and scholars, in order to resolve a conflict and

reconcile the relationship it is better to forgive the other person or party, even if one is able to retaliate. The person who does this earns more virtues and rewards from Allah. However, the person will not be punished or perceived as a sinner if he or she refuses to forgive and instead insists on punishment and compensation. In the Islamic tradition, the offender or perpetrator does not have the immediate right or entitlement to be forgiven. Forgiving is within the domain of the victim who has a position of power and control over the offender's need to be forgiven.

There are also other cases in which Islamic values are invoked to encourage forgiveness, such as when conflicting parties engage in a transformative process of reconciliation. In such situations, rituals are performed that have been designed in a way to rebuild new relationships.

(...)

Allah and the disbeliever.¹⁰ Genuine forgiveness involves an ongoing process that may include an act that promises a future set of changes in actions, attitudes, and/or statements. However, since it is not usually achieved as a result of an isolated act, at some point persons or parties may realize that while they cannot offer full forgiveness, they are still able to engage in a relationship with their enemies.¹¹

Rituals can be effective tools for helping conflicting parties mark the start of new relationships. There are a number of cultural and religious rituals and practices that have been utilized to engage in reconciliation and forgiveness processes. However, it is difficult to separate those that are aimed at forgiveness from those aimed at reconciliation. Crow suggests that repentance can be expressed through established modes of

having recognized one's responsibility and making amends, including feeding poor people, liberating slaves, paying money, or making some public display of accepting the conditions that validate his worthiness of forgiveness (2009a). A "genuine suffering" that requires sacrifice is equivalent to a payment, but this raises the question of what price is appropriate. The central concept in forgiveness is that a person is choosing a "higher ideal of the willingness to sacrifice" when deciding to forgive and thus to set an example for others, as well as to educate one's own self and initiate the process of forgiveness.

Frieden stiften

Text 5: Stanley Hauerwas – *Peacemaking* (1985, *Textpassagen aus 607-608*)

Mt 18: 15 Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, dann geh und weise ihn unter vier Augen zurecht! Hörst er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen. 16 Hörst er aber nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei mit dir, damit die ganze Sache durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werde. 17 Hörst er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde! Hörst er aber auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner. [...]

21 Da trat Petrus zu ihm und fragte: Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich sündigt? 22 Jesus sagte zu ihm: Ich sage dir nicht: Bis zu siebenmal, sondern bis zu siebenmal siebenmal.

Our first reaction to this text is that surely this procedure is far too extreme for most of our petty conflicts. I may get mad at someone but if I wait I discover I get over it. Moreover who wants to appear like someone who is too easily offended? No one likes people who tend to make mountains out of molehills, especially when they claim to be doing so only because of the ‘principle involved’. Even more important, most of us learn that time heals all wounds and thus we are better off waiting for some conflicts to die through the passage of time.

Yet Jesus seems to have been working with a completely different set of presuppositions about what is necessary to be a community of peace and peacemaking. For it seems that peace is not the name of the absence of conflict, but rather peacemaking is that quality of life and practices engendered by a community that knows it lives as a forgiven people. Such a community cannot afford to ‘overlook’ one another’s sins because they have learned that such sins are a threat to being a community of peace.

For the essential presupposition of peacemaking as an activity among Christians is our common belief that we have been made part of a community in which people no longer regard their lives as their own. We are not permitted to harbour our grievances as ‘ours’. When we think our brother or sister has sinned against us such an affront is not just against us but against the whole community. A community established as peaceful cannot afford to let us relish our sense of being wronged without exposing that wrong in the hopes of reconciliation. We must learn to see wrongs as ‘personal’, because we are part of a community where the ‘personal’ is crucial to the common good.

Rather we are commanded to engage in the difficult task of confronting those whom we believe have sinned against us. Such confrontation is indeed hard because it makes us as vulnerable as the one we confront. For the process of confrontation means we may well discover that we have been mistaken about our being wronged. Still more troubling it means that even if we have been wronged, by confronting our brother or sister we will have to envision the possibility, like Jonah, that he or she may repent and we will therefore have to be reconciled. I will be forced to lose the subject of my hatred.

From this perspective peacemaking is anything but boring. Rather it is the most demanding of tasks. For one of the interesting aspects of this passage in Matthew is that it assumes that the Christian community will involve conflict and wrongs. The question is not whether such conflict can be eliminated but rather how we are to deal with the conflict. Conflict is not to be ignored or denied, but rather conflict, which may involve sins, is to be forced into the open. That we are to do so must surely be because the peace that Jesus brings is not a peace of rest but rather a peace of truth. Just as love without truth cannot help but be accused, so peace without truthfulness cannot help but be deadly. In short, peacemaking is that virtue of the Christian community that is required if the church is to be a community of people at peace with one another in truth.

The role of religion in seeking ways towards peace: Perspectives from Theory and Practice in Islam

Prof. Dr. Mohammed Abu-Nimer

The keynote will focus on the various efforts of Prof. Mohammed Abu-Nimer in peace education in Muslim and Arab contexts. The lecture will discuss an Islamic peacebuilding framework and explore challenges and achievements in two different applied and practical examples of implementing peace education. The first case is mainly examining religious Quranic schools in Chad, Niger, and Cameroon between 2012-2022. The second case is an ongoing research on reconciliation and forgiveness research conducted in the Middle East.

Bibliografische Angaben

Mohammed Abu-Nimer, is a full professor of Peace and Conflict Resolution at American University. He served as Director of the Peacebuilding and Development Institute (1999-2013). He is the co founder and co editor of the Journal of Peacebuilding and development (JPD). As a scholar, he has published over 17 books and hundreds of articles. As practitioner, he has conducted seminars and trainings on reconciliation and forgiveness, interreligious peacebuilding and interfaith dialogue in conflict areas around the world, including Palestine, Israel, Arab region, Chad, Niger, Iraq (Kurdistan), Egypt, Philippines (Mindanao), Sri Lanka, USA, etc. He also founded Salam Institute for Peace and Justice, (www.salaminstitute.org) an organization that focuses on capacity building, civic education, and interreligious peacebuilding. As a professor with over 35 years of teaching experience, he has developed numerous courses that deal with different facets of peacebuilding and conflict resolution. While his research has focused on a wide array of areas in peacebuilding and conflict resolution, his most recent areas of focus have included faith-based peacebuilding, interfaith dialogue in peacebuilding, bridging the gap between policy making and religious agencies, and pedagogical considerations on incorporating peace and forgiveness education in the Arab world and Muslim world.

Ausgewählte Publikationen

- ❖ Faith Alone Is Not Enough: Evaluation of Interreligious Peacebuilding. Abu-Nimer, Mohammed & Nelson, Renáta. (Eds.). Springer Publishers . 2021
<https://novapublishers.com/shop/abdul-aziz-said-the-mualim-the-inspiration/>
- ❖ Alternative Approaches to Transforming Violent extremism The Case of Islamic Peace and Interreligious Peacebuilding. Berghof Handbook Dialogue Series No. 13 - lead, 13. 2018 <https://berghof-foundation.org/library/alternative-approaches-to-transforming-violent-extremism-the-case-of-islamic-peace-and-interreligious-peacebuilding>
- ❖ Making Peace with Faith: The Challenges of Religion and Peacebuilding. Michelle Gerrard and Mohammed Abu-Nimer (Eds.) New York: Rowman & Littlefield Publishers 2018.
- ❖ with Amal Khoury, and Emily Welty. Unity in Diversity: Interfaith Dialogue in the Middle East., Washington, DC: United States Institute of Peace, 2007

- ❖ Nonviolence and Peacebuilding in Islamic: Theory and Practice. Gainesville, FL.: University Press of Florida, 2003.

Forum 4: Christliche und islamische Friedenspädagogik

Auf welchen theoretischen Grundlagen – theologischen, anthropologischen und erziehungswissenschaftlichen – kann eine christliche bzw. islamische Friedenspädagogik aufbauen? Welche praktischen Methoden tragen zur Friedenssicherung und Gewaltprävention bei und welche Rolle nehmen dabei religiöse Bezüge ein? Wie können Bildungsangebote einerseits gewaltbegründende Verwendungen religiöser Motive delegitimieren, andererseits die Friedenspotentiale religiöser Traditionen erschließen und aktivieren?

Dr. Jörg Imran Schröter (Europäisches Institut für interkulturelle und interreligiöse Forschung)

Biographische Angaben

Jörg Imran Schröter studierte Islamwissenschaft, Religionswissenschaft und Philosophie sowie Deutsch und Geschichte auf Lehramt. Neben seiner Tätigkeit als Lehrer promovierte er mit einer empirischen Untersuchung zur Einführung eines Islamischen Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen in Baden-Württemberg und war von 2008 an beteiligt am Aufbau und der Leitung des Fachbereiches Islamische Theologie/ Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe. Von 2015 bis 2022 war er Juniorprofessor am dortigen Institut für islamische Theologie und Religionspädagogik. Er leitet den Verlag für islamische Bildung und Erziehung. Von 2015 bis 2018 arbeitete er an einem transdisziplinären Projekt zu Islamischer Friedensbildung. Seit 2022 ist er stellvertretender Direktor des Europäischen Instituts für interkulturelle und interreligiöse Forschung.

Ausgewählte Publikationen

- ❖ From Islamic Religious Education to Peacebuilding in Germany's State Schools. Context: časopis za interdisciplinarne studije 6.2 (2019): 7–25.
- ❖ Von einander lernen im Religionsunterricht? Aus islamischer Perspektive." Theo-Web, Zeitschrift für Religionspädagogik (2012): 32–36.
- ❖ Islam-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin: Cornelsen, 2020, darin: Islamischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer islamischen Friedensbildung, 77-105

Frauke Liebenehm (PTZ Stuttgart, Dozentin für Friedens- und Demokratiebildung)

Christliche Religionspädagogik ist immer auch Friedensbildung: Das biblisch-christliche Menschenbild beschreibt alle Menschen als gleichwertige und gleichberechtigte Geschöpfe Gottes. Die daraus resultierende Unverletzbarkeit der Menschenwürde und die damit

verbundenen Menschenrechte sind Grundlagen echter Demokratie. Friedensbildung gelingt ebenso wie Frieden selbst nur unter gerechten und demokratischen Bedingungen. Zur Friedensbildung gehört die Vermittlung von Sachwissen, die Hinführung zur Friedensfähigkeit und das tätige Friedenshandeln. Friedensbildung darf nicht exklusiv und in sich geschlossen, sondern muss immer einladend und offen, transparent und zugewandt sein. Christliche Friedensbildung braucht Strukturen, die Partizipation und eine Begegnung auf Augenhöhe ermöglichen. Methodisch und didaktisch darf Friedensbildung nicht nur kognitiv ansetzen, sondern muss auch im Herzen ihren Platz finden. Frieden als Prozess will geübt und trainiert werden. Biblische Texte begründen und verdeutlichen den Friedenswunsch Gottes für die Welt. Gelebte Nächsten- und Fremdenliebe werden in beiden Teilen der Bibel für ein gelingendes Zusammenleben gefordert. Biblische Visionen antworten auf die Wünsche und Bedürfnisse aller Menschen nach einem gewaltfreien Leben. Jesus von Nazareth spricht von Gottes-Reich und zeigt und beschreibt Haltungen und Handlungsmöglichkeiten, die zum Frieden führen. Der Blick über den Tellerrand und das Einnehmen von zunächst „fremden“ Perspektiven ermöglichen Begegnungen, die nach Jesu Vorbild Menschen zum Nächsten werden lassen. Religiöse Friedensbildung gelingt im interreligiösen und internationalen Dialog auch in Projekten mit anderen säkularen und politischen Playern. Religiöse Friedensbildung ist somit Wertebildung hin zur Friedensfähigkeit und zum Friedenshandeln, von der aus in die Schulen und in die Gesellschaft hinein wichtige Friedensimpulse gehen sollten.

Biographische Angaben

Frauke Liebenehm ist Diplom Religionspädagogin (FH) und Diakonin. Neben einem Lehrauftrag als kirchliche Lehrkraft im Ulmer Raum ist sie Dozentin für Friedens- und Demokratiebildung am Pädagogisch-Theologischen Zentrum in Stuttgart (ptz). Während ihrer Zeit als Studienleiterin in Ulm lagen ihre Schwerpunkte bei den Themenfeldern Rassismus, Extremismus und Gewaltprävention. Frau Liebenehm ist Gründungsmitglied und Sprecherin von Bündnis Kirche für Demokratie und Menschenrechte in Württemberg (bkdmwü).

Ausgewählte Publikationen

- ❖ *mit Hannah Geiger*, „Friedenspädagogik in der Grundschule, mit Bilderbüchern friedenspädagogisch arbeiten“, Friedensbildung in Schule und Gemeinde, Friedenspfarramt der Evang. Landeskirche in Württemberg (Hrsg.) 2019, S. 43–78
- ❖ „Du sollst sie lieben wie dich selbst“ – vom Umgang mit Nächsten und Fremden, Zusammen-Halt! Praxisimpulse für eine rassismuskritische Religionspädagogik, Pädagogisch-Theologisches Zentrum Stuttgart (Hrsg.) 2021, S. 75-98
- ❖ *mit Gerhard Ziener*, „Das Richtige tun – das richtige Tun: Ethik für die Sekundarstufe I“, RU kompakt, calwer Verlag Stuttgart 2021
- ❖ *Frauke Liebenehm u.a.*, „Zur Hoffnung anstiften – Religionspädagogische Impulse auf der Suche nach Frieden“, Pädagogisch-Theologisches Zentrum Stuttgart (Hrsg.), 2023

Forum 5: Religionen als Akteure internationaler Friedensarbeit

Die Ungleichheit bzw. Ungerechtigkeit der Verfügbarkeit und Verteilung von Ressourcen ist

Gegenstand und Ursache inner- wie zwischenstaatlicher Konflikte und dabei auch Fokus geopolitischer Interessen. Als Konfliktursachen können sie in unterschiedliche Maße mit ideologischen und dabei auch religiösen Motiven verbunden werden – bestehen aber zunächst einmal auch unabhängig von diesen. Weisen sie daher eine Resistenz auf gegenüber friedensethischen Argumentationen und friedenspädagogischen Anstrengungen?

Dr. Hatem Elliesie (Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung)

Die Geschichte der Menschheit ist von Konflikten, Kriegen und Befriedungen geprägt. Damit geht einher, die Ursprünge zu erkunden und verstehen zu wollen. Dies trifft nicht nur, aber in besonderem Maße auf Akteure in der internationalen Friedensarbeit zu. Entsandte Fachkräfte haben unter anderem der Frage nachzugehen, was das friedliche Zusammenleben in den jeweiligen Gesellschaften gefährdet. Dies ist zuweilen kein einfaches Unterfangen. Konfliktursachen unterstehen einem stetigen Wandel, der es selbst in Zeiten friedlich erscheinenden Zusammenlebens schwierig macht, verlässliche Prognosen aufzustellen, warum es, wann, wo und zwischen wem es zu Konflikten kommt. Man bedient sich daher oft nolens volens einer Abstrahierung von Begriffen und Kategorien. ‚Religion‘ kann eine davon sein. ‚Religion‘ ist dafür besonders geeignet, weil ihr durch den transzendenten Charakter hohes Gewicht beigemessen wird. Ein in der Regel ausdifferenzierteres Bild von Ursachen und Wirkungen darzulegen, erscheint somit obsolet. Dieser Beitrag greift das Postulat „Religionen als Akteur internationaler Friedensarbeit“, auf und hinterfragt anhand von Fallbeispielen unterschiedlicher islamisch geprägter Gesellschaften „ob“ und gegebenenfalls in welchem Sinne von „Religionen als Akteure“ oder „religiösen Akteuren“ ausgegangen werden sollte.

Biografische Angaben

Bevor Dr. Hatem Elliesie, Rechts-, Islam- und Umweltwissenschaften in Oxford, Kairo, Malta, Mannheim, Heidelberg und Hannover studierte, war er Cultural Representative der Bundesrepublik Deutschland im EPCOT Center in Walt Disney World, Orlando (USA). Er promovierte in Berlin in der Semitistik. 1999 gründete er in Hong Kong für Amnesty International die Lawyers Group. In den Jahren 2003 bis 2005 war er am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht im ‚Sudan Peace Project‘ und im Projekt ‚Judicial and Public Administration Building in Afghanistan‘ tätig. Dr. Elliesie ist sowohl Gruppenleiter am Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung als auch Nachwuchsgruppenleiter an der Universität Erlangen. Parallel dazu vertritt er momentan die Professur für Islamisches Recht an der Universität Leipzig.

Ausgewählte Publikationen

- ❖ Friedensprozess und Verfassungsentwicklung im Sudan. in: Verfassung und Recht in Übersee 38 (Law and Politics in Africa, Asia and Latin America) 3 (2005), 276–307.
- ❖ Gemeinsames Dach: Der Staatenbund – eine denkbare Lösung für den Nahen Osten. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung (Rubrik: Staat und Recht), 12. Februar 2009, S. 10.
- ❖ Different Approaches to Genocide-Trials under National Jurisdiction on the African Continent – The Rwandan, Sudanese and Ethiopian Cases. In: Recht in Afrika 12/1 (Law in Africa / Droit en Afrique), Köln 2009, S. 21–67.

- ❖ Schiedsverfahren, islamisch. In: Heribert Hallermann / Thomas Meckel / Michael Droege / Heinrich de Wall (Hgg.), Lexikon für Kirchen- und Religionsrecht, Band 4, Paderborn: Schöningh 2021, S. 86–88.
- ❖ Wie begegnet die Rechtsforschung und -praxis außergerichtlicher Konfliktregulierung („Paralleljustiz“) nahöstlich geprägter Bevölkerungsgruppen?. In: Migration und Heimatrecht: Herausforderungen muslimisch geprägter Zuwanderung nach Deutschland (Studies on Islamic Cultural and Intellectual History, Band 5), hrsg. v. H. Elliesie, I. Schneider und S. Tellenbach

Quellentext

Auszüge aus: Claudia Baumgart-Ochse, Substanziell, funktional oder gar nicht? Der Religionsbegriff in der Friedens- und Konfliktforschung, in: Religion in der Friedens- und Konfliktforschung. Interdisziplinäre Zugänge zu einem multidimensionalen Begriff, hrsg. v. Ines-Jacqueline Werkner, Sonderband 1, Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung (2016), S. 29–59.

„Dass trotz dieser Ausdifferenzierung der Forschung bislang nur wenige überzeugende theoretische Erklärungsansätze für die Varianz in der Wirkung von Religion in Konfliktsituationen formuliert wurden, liegt nicht zuletzt daran, dass der jeweils verwendete Religionsbegriff nur selten ausführlich reflektiert und begründet wird. In den meisten quantitativen Studien zum Zusammenhang von Religion und Gewalt werden lediglich demographische Daten über religiöse Zugehörigkeit herangezogen sowie die religiöse Konnotation von Konfliktgegenständen erhoben, ohne dass definiert würde, was unter den Begriff Religion fällt. Vielversprechender sieht die Situation in der qualitativen Forschung aus, wo sich viele Autoren darum bemühen, ihren Religionsbegriff darzulegen und zu diesem Zweck häufig auf Ansätze in der Religionssoziologie und der Religionswissenschaft zurückgreifen. Mitunter geraten jedoch umstrittene, essenzialisierende Religionsverständnisse aus der frühen Religionswissenschaft in politikwissenschaftliche Studien, ohne dass der aktuelle Stand der Debatte reflektiert würde. Dagegen weisen postmoderne Kritiker rigoros jede Möglichkeit einer Definition von Religion zurück. Sie begreifen Religion vielmehr als ein politisch motiviertes Konstrukt des Westens, das jenseits seiner historisch-räumlichen Herkunft keine Entsprechung habe.

[...] Die Zurückhaltung gegenüber der Arbeit am Religionsbegriff in der Literatur zu Religion, Krieg und Frieden liegt sicherlich in der mangelnden Vertrautheit von Politikwissenschaftlern mit den religionswissenschaftlichen und religionssoziologischen Debatten zu diesem Thema begründet; und selbst wenn man diese Debatten kennt, könnte man angesichts der schier endlosen Versuche dieser Disziplinen, Religion auf den Begriff zu bringen, in der Tat schnell zu dem Schluss kommen, dass es besser ist, gleich ganz darauf zu verzichten (vgl. Hock 2002; Wilson 1998). Diese Strategie birgt jedoch Probleme. Was als gesunder Forschungspragmatismus daher kommt, unterschätzt einerseits die Notwendigkeit eines klar abgegrenzten Konzepts für die Qualität und Belastbarkeit empirischer Ergebnisse – denn um was genau handelt es sich bei dem Faktor Religion, dem beispielsweise eine eskalierende oder deeskalierende Wirkung in Bürgerkriegen zugeschrieben wird? Andererseits greifen viele Studien dann doch auf ein bestimmtes Religionsverständnis zurück, das aber nicht explizit artikuliert wird; und diesem subkutanen Religionsbegriff wird dann eine erhebliche

Erklärungslast für die Forschungsergebnisse aufgebürdet, ohne dass Bedingungen und kausale Prozesse ausbuchstabiert würden.

[...] Doch ein Konzept allein ist noch keine Erklärung; es dient lediglich der Identifikation eines sozialen Sachverhalts oder Phänomens sowie im zweiten Schritt als Baustein zur Formulierung von Hypothesen und schließlich von Theorien (Wonka 2007: 65). Es lohnt also doch der Blick in die Nachbardisziplinen, die sich eingehend mit den Vor- und Nachteilen unterschiedlicher Religionsbegriffe beschäftigt haben. Grob lassen sich zwei grundlegende Positionen unterscheiden. Substanzielle Definitionen geben an, was Religion ist, indem sie versuchen, möglichst vollständig die Merkmale oder Attribute von Religion aufzuführen. Kennzeichnend ist dabei, dass diese Attribute einen Bezug zu einer transzendenten, das menschliche Leben übersteigenden Wirklichkeit oder zu übernatürlichen Mächten aufweisen. Funktionalistische Definitionen heben dagegen darauf ab, was Religion leistet.

[...] Je nach Forschungsfrage kann es darüber hinaus von großem Nutzen sein, nur ausgewählte Dimensionen oder Attribute von Religion zu untersuchen – beispielsweise politische Theologien oder religiöse Eliten; oder eine Untersuchung auf einer niedrigeren Abstraktionsebene zwischen verschiedenen Strömungen einer einzelnen Religion anzusiedeln. All dies jedoch eingedenk der Einsicht, dass unsere Forschung in der Epoche der Globalisierung stattfindet, in der ein Religionsverständnis, das unter spezifischen historischen Bedingungen der europäischen Moderne entstanden ist, zu einer allgegenwärtigen sozialen Realität geronnen ist – und dass wir aus einer sehr begrenzten, nämlich der Perspektive des Teilsystems Wissenschaft auf dieses Phänomen schauen."

Darin zitierte Literatur:

- Hock, Klaus (2002): Einführung in die Religionswissenschaft, Darmstadt.
- Wilson, Erin K. (2012): After Secularism: Rethinking Religion in Global Politics, Houndmills.
- Wonka, Arndt (2007): Um was geht es? Konzeptspezifikation in der politikwissenschaftlichen Forschung, in: Forschungsdesign in der Politikwissenschaft, hrsg. v. Gschwend, Thomas / Schimmelfennig, Frank (Hrsg.), S. 64–89.

Matthias Eder

In seinem Beitrag wird Matthias Eder (Institut für Interreligiösen Dialog und Islamstudien (IRDIS) in Nairobi, entsendet als Fachkraft im ZFD von AGIAMONDO) anhand seiner Erfahrungen aus interreligiöser Friedensarbeit in Kenia, aber auch darüber hinaus, berichten, welchen Beitrag FBOs zu Frieden und Konfliktlösung/-prävention leisten können. Es wird aufgrund konkreter Situationen beleuchtet, welche Spezifika und Sensibilitäten in dieser Arbeit eine Rolle spielen, wo Stärken und Schwächen in der praktischen, (inter-)religiösen Friedensarbeit auftauchen und welche Widerstände und Chancen es gibt. Im Detail werden beispielhaft Strukturen und Aktivitäten vorgestellt, von IRDIS und seinen Partnern. Verschiedene Spannungsfelder zwischen Religion und Entwicklungszusammenarbeit, Menschenrechten, lokaler Kultur und internationalen Normen müssen kontextsensitiv berücksichtigt werden – Handlungsempfehlungen auf der Basis von IRDIS' Erfahrungen können auch in den internationalen Kontext gesetzt und diskutiert werden.

Biografische Angaben

Matthias Eder studierte Politikwissenschaften und Internationale Studien in Wien. Er arbeitet derzeit für die deutsche Organisation AGIAMONDO-CPS (Ziviler Friedensdienst) als Berater für den interreligiösen Dialog am Tangaza University College in Nairobi.

Zuvor war Herr Eder 3 Jahre lang bei KAICIID (International Centre for Interreligious Dialogue) in Wien als Programmmanager für Tansania, Indonesien, Indien und Nigeria sowie 7 Jahre bei der UN Industrial Development Organisation tätig, vor allem in Malawi und vielen afrikanischen Ländern.

Ausgewählte Publikationen

- ❖ *mit Susann Gühr und Innocent Maganya*, Interreligiöser Dialog als Instrument der Friedenskonsolidierung: Untersuchung der Rolle des Instituts für interreligiösen Dialog und islamische Studien im Tangaza University College (Kenia) als internationale und nationale Drehscheibe in Ostafrika. in: CIBEDO-Beiträge – zum Gespräch zwischen Christen und Muslimen. Münster: 2022, S. 38–50.
- ❖ Mitherausgeber des Study manual on Interreligious & Ecumenical Dialogue
- ❖ Mitherausgeber der (Zeitschrift?) Breaking the Barriers: Training manual on gender & interreligious dialogue.

Quellentext:

In Kenia leben Muslime und Muslimas, Christinnen und Christen seit Jahrhunderten eng zusammen - seit einigen Jahren allerdings in einem zunehmend explosiven Verhältnis. Seit den Angriffen der islamistischen Shabab-Miliz auf ein Einkaufszentrum in Nairobi 2013 und weiteren Attentaten in den Folgejahren, entwickeln Christinnen und Christen in Kenia zunehmend Ängste gegenüber ihren muslimischen Nachbarn. Bürgerschaftliche Initiativen, akademische und theologische Kreise in Kenia versuchen, der aufkeimenden Islamophobie und Abschottung entgegenzusteuern. IRDIS ist ein wichtiger Akteur in diesem Kontext, um IRD als Werkzeug für Friedensbildung nutzbar zu machen

IRDIS definiert sich als Schnittstelle zwischen Religionen, aber vor allem auch zwischen akademischer Friedensarbeit und Friedenspraxis. Akademische Programme & Forschung des IRDIS umfassen:

- Einjähriges Zertifikat in "Islamic Studies"
- Geplant und im Genehmigungsverfahren ist ein vollumfassendes Studiumsangebot bis hin zum PhD, angesiedelt innerhalb der theologischen Fakultät.
- Ein IRDIS Journal ist ebenso in Planung, es gibt bereits Veröffentlichungen von Papers und Publikationen rund um IRD (EUARE, CIBEDO, CIRDE, Einzelwerke mit Paulines Africa)

Gleichzeitig implementiert IRDIS eine Vielzahl von Projekten und Kollaborationen:

- lokale IRD-Trainings mit dem Religious Minority Project und NORAD
- Unterstützung bei der Entstehung neuer lokaler Organisationen, etwa CIRDE
- IRD Trainings mit religiösen Akteur*innen durch die Bischofskonferenz in den vier Metro-Regionen mit der Commission for Interreligious Dialogue and Ecumenism
- Trainings & Stärkung der Rolle von marginalisierten Gruppen, vor allem Women's training & Gender Conference, interne Trainings zu Gender, Anstoßen von Intra-religiösem Dialog, z.B. zu der Rolle von Frauen in Religionen

Das dritte, wichtige Standbein von IRDIS ist Netzwerkarbeit:

- Organisation internationaler Konferenzen
 - Internationale Fratelli Tutti Konferenz
 - Tangaza Annual Conference on Sustainable Peace & Security in Africa
 - geplant: Umsetzung African Academy of Religions
- Teilnahme & Networking bei internationaler Konferenzen
 - G20 Interfaith Forum
 - European Academy of Religions
 - Conference of the World Council of Religious Leaders on Faith & Diplomacy: Generations in Dialogue (Religions for Peace)
 - Immer mehr international Aufmerksamkeit fuer IRDIS
- **Pflege und Ausbau von IRD-Partnerschaften**
 - international: Network for Traditional & Religious Peacemakers, FSCIRE
 - national: Religious Minority Project, KCCB
 - Zusammenbringen praktischen & akademischen Akteur*innen, etwa beim *Webinar on Transitional Justice and Trauma Healing in Eastern Africa and the Horn* (interdisziplinärer Fokus)

Es wird aufgrund konkreter Situationen beleuchtet welche Spezifika und Sensibilitäten in dieser Arbeit eine Rolle spielen, wo Stärken und Schwächen in der praktischen, (inter-)religiösen Friedensarbeit auftauchen und welche Widerstände und Chancen es gibt. Im Detail werden beispielhaft Strukturen und Aktivitäten vorgestellt, von IRDIS und seinen Partnern. Verschiedene Spannungsfelder zwischen Religion und Entwicklungszusammenarbeit, Menschenrechten, lokaler Kultur und internationalen Normen müssen kontextsensitiv berücksichtigt werden – Handlungsempfehlungen auf der Basis von IRDIS' Erfahrungen können auch in den internationalen Kontext gesetzt und diskutiert werden.

Religionen können selbst manipulieren oder benutzt werden um Konflikte zu befeuern oder zu Gewalt anzustacheln. Religionen können aber auch zur Deeskalation und Friedensbildung beitragen. IRD Projekte von AGIAMONDO im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes fördern durch ihre Arbeit mit (inter-) religiösen Akteuren Frieden und beugen Gewalt vor. Ziel ist es, Religionen gemeinsam mit lokalen Aktivisten, Institutionen und Würdenträgern als „Instrumente“ des Brückenbauens zwischen Religionen, Ethnien oder sozialen Gruppen zu stärken. Interreligiöser Dialog, der das Verstehen und Annehmen des jeweils Anderen ermöglichen soll, entkräftet die vorherrschenden Stereotype und unterstützt eine friedliche, konstruktive Auseinandersetzung innerhalb oftmals traditioneller Gesellschaften. Religiöse Akteure besetzen oft Schlüsselpositionen in diesen Gesellschaften und wurden trotz ihrer großen Reichweite lange als Zielgruppe internationaler Zusammenarbeit unterschätzt oder falsch eingesetzt. AGIAMONDO will mit der Schwerpunktsetzung auf interreligiösen Dialog das friedensbildende Potenzial von Religionen nutzbar machen und neue Perspektiven der international Zusammenarbeit aufzeigen. (Inter) Religiöse Akteure sollen sich ihrer Verantwortung in Gesellschaften und Konflikten bewusst werden und befähigt werden, ihre Netzwerke und Inhalte effektiv zur Friedensbildung einzusetzen – wohlwissend dass Religion in vielen Konflikten als Teil des Problems angesehen wird. Gerade das macht die IRD Projekte von AGIAMONDO im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes so wichtig, effektiv und auch kompliziert.

Fr. Innocent Maganya, IRDIS Direktor: „Wir stecken auf allen Ebenen, vom Graswurzelprojekt oder der Universität bis zu religiösen Führungsfiguren und internationalen Partnern, alle an. Die Wirkungsentfaltung auf individueller aber auf institutioneller Basis hat uns selbst überrascht.“ So entstanden unter anderem bereits konkrete Partnerschaften mit NORAD, missio, der kenianischen Bischofskonferenz, dem International Institute for Islamic Studies im Iran, zivilgesellschaftlichen und religiösen Akteuren in Kenia, dem Network for Religious and Traditional Peacemakers, der European Academy of Religions, oder der größten muslimischen Universität in Kenia, Umma University. Im Kleinen, aber mindestens genauso wichtig, entstehen durch die Begegnungen in

und um IRDIS Aktivitäten immer wieder Dialogerfahrungen bei den Teilnehmern, die eine tiefgreifende Verhaltensänderung bewirken.

Paneldiskussion: Wege aus dem Konflikt – der Beitrag der Religionen

Prof. Dr. Dirk Ansorge

Bibliografische Angaben

Professor Ansorge arbeitete nach seinem Studium der Katholischen Theologie in Bochum, Jerusalem, Straßburg und Tübingen als Dozent an der Katholischen Akademie im Bistum Essen. Seit 2012 hat er in Sankt Georgen den Lehrstuhl für Dogmatik und Dogmengeschichte inne. Seit 2019 leitet er zudem das Alois-Kardinal-Grillmeier-Institut für Dogmengeschichte, Ökumene und interreligiösen Dialog. Er ist Mitglied im Beirat des Hamburger Instituts für Theologie und Frieden sowie in der Arbeitsgruppe „Christen im Nahen Osten“ der Deutschen Bischofskonferenz.

Ausgewählte Publikationen

- ❖ Islamische Friedensethik im Horizont interreligiöser und säkularer Herausforderungen, in: *Reinhold Bernhard / Hansjörg Schmid* (Hg.), *Konflikttransformation als Weg zum Frieden* (Beiträge zu einer Theologie der Religionen 18), Zürich 2020, 161-187.
- ❖ The Ambivalence of the Sacred: Religion as a Source of Conflict and Peace, in: *Religion, Transformation, Development. Perspectives on Interreligious Dialogue in the Middle East*, hg. v. *Nora Kalbarczyk*, Bonn 2019, 29-44.
- ❖ Gewalt im Namen des Christentums?, in: *Stimmen der Zeit* 235 (2017), 39-48.
- ❖ Is it Essentialism to Claim that Some Religions Foster Violence - and Some Do Not?, in: *Heydar Shadi* (Hg.), *Islamic Peace Ethics. Legitimate and illegitimate Violence in Contemporary Islamic Thought* (Studien zur Friedensethik / Studies on Peace Ethics 57), Wiesbaden 2017, 37-54.
- ❖ Krieg und Frieden im islamischen Kontext, in: *Ines-Jacqueline Werkner / Klaus Ebeling* (Hrsg.), *Handbuch Friedensethik*, Wiesbaden 2017, 583-604.
- ❖ Zwischen Gewalt und Frieden. Die Ambivalenz der Religionen in politischen Konflikten, in: *Cibedo-Beiträge zum Gespräch zwischen Christen und Muslimen*, Heft 2, Münster 2016, 42-50.
- ❖ Der Nahostkonflikt. Politische, Religiöse und theologische Dimensionen (Beiträge zur Friedensethik 43), Stuttgart 2010.

Matthias Eder

(vgl. Thematisches Forum 5)

Friedrich Kramer

Bibliografische Angaben

Friedrich Kramer studierte evangelische Theologie in Berlin und hat seit 1997 das Provinzialpfarramt für die Studentenseelsorge in Halle (Saale) inne. Seit 2004 doziert er auf Honorarbasis für Bibelkunde. Seit 2019 ist er Landesbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Seit Januar 2022 ist er Friedensbeauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Ausgewählte Publikationen

- ❖ Vom Krieg zum Frieden: Es muss wieder was Gemeinsames geben, in: Junge Kirche 83/2 (2022), 30-32

Dr. Hatem Elliesie, MLE

(vgl. Thematisches Forum 5)

Ausgewählte Publikationen

- ❖ Statehood and Constitution Building in Somalia: (Islamic) Responses to a Failed State. In: Rainer Grote / Tilmann J. Roeder (Hgg.), Constitutionalism in Islamic Countries: Between Upheaval and Continuity, Oxford: Oxford University Press 2012, S. 553–581.
- ❖ Parallele Rechtsstrukturen: Gerichtliche und außergerichtliche Konfliktregulierung in einer sich wandelnden Gesellschaft. In: Rotary Magazin 11 (Sonderausgabe zu Recht und Empfinden), Hamburg 2018, S. 52–55.
- ❖ Konfliktregulierung in Deutschlands pluraler Gesellschaft: „Paralleljustiz“? [gemeinsam mit Marie-Claire Foblets, Mahmoud Jaraba und Mahabat Sadyrbek], Working Paper 199, Working Paper Series des Max-Planck-Instituts für ethnologische Forschung, Halle/Saale 2019.
- ❖ Schiedsverfahren, islamisch. In: Heribert Hallermann / Thomas Meckel / Michael Droege / Heinrich de Wall (Hgg.), Lexikon für Kirchen- und Religionsrecht, Band 4, Paderborn: Schöningh 2021, S. 86–88.
- ❖ Schiedsgericht, islamisch. In: Heribert Hallermann / Thomas Meckel / Michael Droege / Heinrich de Wall (Hgg.), Lexikon für Kirchen- und Religionsrecht, Band 4, Paderborn: Schöningh 2021, S. 82–83.